Allgemeine
botanische Zeitung.

Nro. 30. Regensburg, am 14. August 1837.

I. Original-Abhandlungen.

1. *Ueber die Geschlechts-Charaktere der Pflaume;* von Dr. G. Liegel in Braunau.

Den Blüthenbau der Pflaume hielt man mit jenem der Kirsche und Aprikose bisher gleich, wenigstens waren keine charakteristischen Unterschieds-Merkmale aufgefunden, obgleich wohl der geübte Pomolog beim ersten Anblicke jede einzelne Blüthe dieser drei Bäume, mit Ausnahme einiger amerikanischer Arten, die sich bald der Kirsche, bald der Aprikose etwas nähern, sogleich unterscheidet. Der Kelch der Aprikosenblüthe ist stets röthlich, der der Kirsche meistens nur etwas röthlich und ganz kahl und jener der Pflaume durchgehends grün und bald kahl, bald haarig wie auch der der Aprikose. Die Kelchröhre der Aprikose ist cylinderförmig, die der Kirsche ist in der Mitte erhoben, die Röhre der Pflaume ist immer kurz glockenförmig oder vielmehr glocken-umgekehrt kegelförmig. Die Röhren der Aprikose und Kirschen sind um die Hälfte länger als jene der Pflaume.

Von diesen Kennzeichen könnte die Form der Kelchröhre als charakteristisches Merkmal dieser

drei Bäume benützt werden und zwar statt *calyx campanulatus*, bei der Kirsche *calyx inflatus*, bei der Aprikose *c. campanulato-cylindricus*, bei der Pflaume *campanulato-obconicus*, eingelegt werden.

Die Botaniker, welche die Gattungs-Charaktere auf den Blüthenbau allein gründeten, konnten diese drei Bäume, ohne der Wissenschaft zu schaden, vereinigen, wenn sie nur Unterabtheilungen festsetzten, welche auf den Blüthenstand, auf die Frucht oder den Stein gestellt waren, indem dadurch ihre Arten ebenfalls abgesondert erscheinen, wie es E. H. Persoon, *Synopsis plantarum*, mit den Kirschen und Pflaumen gethan hat. Wenn man aber den Blüthenbau zu Gattungs-Merkmalen nicht berücksichtigt, so hat man noch mehrere, hinlänglich charakteristische Merkmale, diese drei Bäume als verschiedene Gattungen anzunehmen. Die Blüthe des Aprikosenbaumes ist fast stiellos, mit Ausnahme der *Armeniaca dasycarpa Willd.*, und entfaltet sich unter allen Obstbäumen am ersten. Die Blüthen des Pflaumenbaumes haben Stiele, die bald haarig bald kahl sind, bald einzeln bald doppelt, bisweilen zu drei, selten mehrfach erscheinen und bald vor, bald mit, bald nach den Blättern ausbrechen. Die Blüthen der Aprikosen entwickeln sich lange vor den Erstlingen der Pflaumen und stets vor den Blättern. Die Kirschenblüthe treibt Dolden mit kahlen Stielen und zwar der Süsskirschenbaum aufsitzende und der Sauerkirschenbaum etwas gestielte. Die Ausschlagsschuppen des Süss-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06930-0088-3

kirschenbaumes sind nach entfalteter Blüthe zurückgebogen und die des Sauerkirschbaumes abstehend mit hohlen Schuppen. Die Ausschlagsschuppen der Aprikosen und Pflaumen sind klein und unansehnlich und fallen nach dem Ausbruch der Blüthe bald ab, während jene der Kirschen gross, vorzüglich der Süsskirschen sehr gross sind und sich mehrere Wochen halten und erst lange nach der Blüthe abfallen. Das Ausbrechen der Blüthe nach den Blättern ist auch einigen Sauerkirschen eigen, die auch einzelne und gepaarte Blüthenstiele, jedoch immer aber mit einem kurzen Hauptstiel treiben. Es gibt daher das frühere und spätere Aufblühen bei den Pflaumen kein charakteristisches Merkmal. Wenn auch einige Weichsel einzelne und gepaarte Blätter hervorbringen, so treibt doch der grösste Theil in Dolden. Die Aprikosen treiben aus einer Knospe nur eine einzelne Blüthe. Es ist daher die Eigenschaft der Pflaumen, einzelne und gepaarte Blüthen grösstentheils hervorzubringen, charakteristisch.

Die Pomologen nennen jene Seite der Pflaume, wo sich die Furche befindet, den *Rücken* der Frucht, die entgegengesetzte Seite den *Bauch*, unten ist der Stiel eingelenkt und gegenüber, oben, befindet sich die Spitze oder der Kopf. Die nämliche Bestimmung gilt auch für den Stein.

Die Frucht der Pflaume hat weder in ihren äusserlichen noch innerlichen Merkmalen ein anderes Kennzeichen, als den Reif, Duft. Bei der Kirsche fehlt dieser gänzlich, die Aprikose ist stets mit

Wolle belegt. M. J. Bluff und Fingerhut, Compendium Floræ germanicæ, bezeichnen die Farbe des Duftes durch pulvere glauco und De Candolle, Prodromus system. naturalis regni vegetabilis, durch polline cæsio. Da aber der Duft der Pflaumen an verschiedenen Früchten blau und weisslich ist, so kann keine dieser zwei Farben ihnen allein zugesprochen und müssen beide ausgesetzt werden. De Candolle gibt die Form der Pflaume eiförmig-länglich an. Die meisten Pflaumen sind eiförmig oder oval, nur wenige haben die längliche Form, aber viele sind zugerundet, wovon bei einem Theil die Breite oder Dicke die Höhe übertrifft. Die Pflaume ist daher *länglich-eiförmig zugerundet.*

Der Stein ist, wenn auch die Frucht rund ist, immer oval oder eiförmig und selten fehlt aber eine kleine Spitze, viele sind länglich oder auch lanzettförmig. Die beiden Seitenflächen (Backen) sind meistentheils mehr oder weniger rauh und sind bisweilen charakteristisch *afterkantig.* Afterkanten nennt man die fadenförmigen Erhabenheiten, welche von der Basis des Steines über die Mitte der Backen oft nur bis zur Hälfte, oft bis zur Spitze sich ziehen. Der Rücken des Steines ist vielfach seicht gefurcht, hat in der Regel drei Kanten, die Mittelkante ist meistentheils mehr erhoben und ist stumpf, bald ganz bald theilweise scharf. Diese drei Kanten sind aber selten vollständig ausgebildet, verlaufen sich in einander und sind oft auch mehrere vorhanden. Man bemerkt aber stets mehrere

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06930-0090-4

seichte Furchen, welche allem Steinobste fehlen. Der Bauch des Steines ist ebenfalls charakteristisch. Ueber denselben ziehen sich zwei ziemlich scharfe Kanten mit einer ziemlich tiefen und breiten Furche, welche die Prunologen von Günderode und Borkhausen Fiberrium nennen. Eine Furche auf der Bauchseite des Steines hat alles Steinobst, aber die beiden scharfen Kanten mangeln. Der Stein der Mandel und Kirsche haben Furchen ohne Kanten, der des Pfirsichs hat eine Furche mit abgerundeten, durchschnittenen Wulsten und jener der Aprikose stumpfe Kanten.

Die Sommerzweige der Pflaumen sind charakteristisch entweder weichhaarig oder kahl, letztere sind den Sommer hindurch mit weisslichem Duft belegt, welches man auch bisweilen an den weichhaarigen Zweigen bemerkt. Dieser Duft ist sichtbar bei schönem heitern Wetter, ist bei kräftigen, jungen Zweigen meistens stark aufgetragen, aber bei alten, schwach treibenden Bäumen wenig bemerkbar. Bei verschiedenen Sorten von Bäumen ist er an einigen stark, bei andern wieder dünner, mangelt aber niemals gänzlich. Bei den Sommerzweigen der Aprikose und der Kirsche mangeln stets die Haare und der Duft.

Die Blätter des Pflaumenbaumes sind in den Knospen übereinander gerollt, was auch jenen der Aprikosen eigen ist. Dieses Merkmal ist daher nur beschreibend, aber nicht charakteristisch. Die Blätter der Kirsche sind in der Mitte zusammengelegt.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06930-0091-0

Charakteristisch sind auch die Afterblätter, welche in zwei ungleiche Abschnitte getheilt sind. Bisweilen scheint es, als wenn bloss einer der unteren Sägezähne vergrössert und verlängert wäre. Den Afterblättern aller Steinobstbäume fehlt diese Eigenschaft. Die Kirsche und die Aprikose haben gewöhnlich 2 — 3 verlängerte Zähne oder Abschnitte.

Die Geschlechts-Merkmale kann man eintheilen in ausschliessend eigenthümliche und allgemeine. Letztere kommen auch anderen Steinobstfrüchten zu, werden aber doch, als beschreibend und der Deutlichkeit wegen, angegeben; jene aber kommen nur den Pflaumen allein zu und würden auch für sich schon hinlänglich seyn, sie zu bezeichnen.

Solche ausschliessend eigenthümliche Merkmale für die Pflaumen sind nun:

1) Der glocken-umgekehrt kegelförmige Kelch;
2) der Duft der Frucht;
3) die eigenthümlichen Furchen und Kanten sowohl des Rückens als vorzüglich des Bauches, theils auch die Afterkanten der Backen des Steines;
4) die weichhaarigen oder beduftet kahlen Sommerzweige;
5) die Fähigkeit, einfache oder gepaarte Blüthenstiele vorherrschend und beständig auf verschiedenen Bäumen zu erzeugen;
6) die Afterblätter, welche in zwei ungleiche Abschnitte getheilt sind oder gegen die Basis einen verlängerten Sägezahn haben.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06930-0092-6

Nachstehende Pflaumen-Geschlechts-Charaktere könnten nach Erforderniss und Umständen benützt werden:

Characteres Pruni generici.

Calyx monophyllus, *campanulato-obconicus*, deciduus, laciniis obtusis concavis. Petala subrotunda, concava, patentia, unguibus calyci inserta. Germen superum, subrotundum. Pedunculi solitarii aut geminati, rarius plures. Drupa *e globoso-oblonga*, glabra, carnosa, uno latere (latere dorsali) sulcata, pruina *cæruleo aut albida* obtecta. Nux *lanceolato-oblongo-ovata*, apice acuta, latera (mala) compressa, subscabra, *sæpius spurio-angularia*, *margo dorsalis multisubsulcata*, *angulus medius prominulus maxime acutus*, *cæteri obtusi; margo ventricosa acute et æqualiter biangularis*, *subprofunde et late unisulcata. Rami juniores aut pubescentes aut glabri*, *posteriores per æstatem pruina glauca obtecti.* Folia convolutiva ante, cum aut post florem evoluta. *Stipulæ serratæ*, *inæqualiter bipartitæ* (serratura *infera elongata*, *laciniam simulante.*

2. *Vierte Pflaumen-Klassifikation, als Nachtrag zur allgemeinen botanischen Zeitung vom Jahre 1836, Nr. 36. S. 574.* Von demselben.

I. Klasse. *Die Zwetschen.*

Mit langen Früchten.

I. Ordnung.

Mit auf dem Rücken mehr erhobenen Früchten.

II. Ordnung.

Mit auf dem Bauche mehr erhobenen Früchten.

Nachstehende Pflaumen-Geschlechts-Charaktere könnten nach Erforderniss und Umständen benützt werden:

Characteres Pruni generici.

Calyx monophyllus, *campanulato-obconicus*, deciduus, laciniis obtusis concavis. Petala subrotunda, concava, patentia, unguibus calyci inserta. Germen superum, subrotundum. Pedunculi solitarii aut geminati, rarius plures. Drupa *e globoso-oblonga*, glabra, carnosa, uno latere (latere dorsali) sulcata, pruina *cæruleo aut albida* obtecta. Nux *lanceolato-oblongo-ovata*, apice acuta, latera (mala) compressa, subscabra, *sæpius spurio-angularia*, *margo dorsalis multisubsulcata*, *angulus medius prominulus maxime acutus*, *cæteri obtusi; margo ventricosa acute et æqualiter biangularis*, *subprofunde et late unisulcata. Rami juniores aut pubescentes aut glabri*, *posteriores per æstatem pruina glauca obtecti.* Folia convolutiva ante, cum aut post florem evoluta. *Stipulæ serratæ*, *inæqualiter bipartitæ* (serratura *infera elongata*, *laciniam simulante.*

2. *Vierte Pflaumen-Klassifikation, als Nachtrag zur allgemeinen botanischen Zeitung vom Jahre 1836, Nr. 36. S. 574.* Von demselben.

I. Klasse. *Die Zwetschen.*

Mit langen Früchten.

I. Ordnung.

Mit auf dem Rücken mehr erhobenen Früchten.

II. Ordnung.

Mit auf dem Bauche mehr erhobenen Früchten.

III. Ordnung.

Mit auf dem Rücken und Bauche gleich erhobenen Früchten.

II. Klasse. *Die Damaszenen.*

Mit runden Früchten.

I. Ordnung.

Mit auf dem Rücken mehr erhobenen Früchten.

II. Ordnung.

Mit auf dem Bauche mehr erhobenen Früchten.

III. Ordnung.

Mit auf dem Rücken und Bauche gleich erhobenen Früchten.

In jeder Ordnung werden zur weitern Unterabtheilung *kahle und haarige Fruchtstiele* genommen oder nach Erforderniss die *Farben der Früchte* angewendet.

Diese Klassifikation wäre die vollkommenste, weil darin nicht nur die Zwetschen und Damaszenen, das ist, die langen und runden Früchte, jede in ihrer eigenen Klasse stehen, sondern auch die gleichgeformten Früchte in den Ordnungen zusammengestellt sind, was doch die Hauptsache eines Pflaumensystemes wäre, gleiche Früchte zusammen zu bringen. Ueberdiess beruht darin die Eintheilung auf der Frucht und ihrem Stiele oder den Farben derselben allein, ohne die Vegetation des Baumes zu Hülfe nehmen zu dürfen, welches ein grosser Vorzug wäre. Allein bei der Anwendung theilen sich wohl die langen Früchte sehr gut; bei den runden aber stosst man auf so viele zweifelhafte

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06930-0094-8

Früchte, dass die Ausscheidung äusserst schwierig wird, so vortrefflich auch dieses System für sich wäre. Ich zog daher die erste Klassifikation vor, weil sich darin die Pflaumen leicht eintheilen und wieder leicht auch auffinden lassen.

II. Correspondenz.

(Schluss.)

Während dieser Unglücksperiode wurde ich durch einen erlittenen, unersetzlichen Verlust genöthigt die Stadt zu verlassen, und zog mit meiner, den Verlust der besten Mutter beweinenden Familie nach Optschina, welcher Ort (1000′ über der Meeresfläche) zwar nicht von dem Einflusse der Epidemie verschont geblieben, allein nach verhältnissmässig sehr kurzem (sechswöchentlichen) Verlaufe derselben davon befreit worden war.

Auf den wenigen Spatziergängen, welche die zu jeder Zeit arme, damals aber — zu Ende August's und Anfang September's — beinahe zur Wüste gewordene Gegend darbot, beachtete ich die häufig in die Breite abweichende Form der Blätter, zumal jener, die unmittelbar aus perennirendem Wurzelstocke treiben, an mehreren Gewächsen, woran sie während der Blüthezeit fein zertheilt sind, jetzt aber mehr oder weniger ungetheilt sich darstellten. Diess war bei *Crepis chondrilloides*, *Centaurea rupestris* (var. adonidifolia Reichenb.), *Carduus mollis*, *Veronica multifida*, *Pulsatilla montana*, *Oreoselinum legitimum* u. a. der Fall, und zwar auf Wiesen, wo die erste, hierorts

Früchte, dass die Ausscheidung äusserst schwierig wird, so vortrefflich auch dieses System für sich wäre. Ich zog daher die erste Klassifikation vor, weil sich darin die Pflaumen leicht eintheilen und wieder leicht auch auffinden lassen.

II. Correspondenz.

(Schluss.)

Während dieser Unglücksperiode wurde ich durch einen erlittenen, unersetzlichen Verlust genöthigt die Stadt zu verlassen, und zog mit meiner, den Verlust der besten Mutter beweinenden Familie nach Optschina, welcher Ort (1000′ über der Meeresfläche) zwar nicht von dem Einflusse der Epidemie verschont geblieben, allein nach verhältnissmässig sehr kurzem (sechswöchentlichen) Verlaufe derselben davon befreit worden war.

Auf den wenigen Spatziergängen, welche die zu jeder Zeit arme, damals aber — zu Ende August's und Anfang September's — beinahe zur Wüste gewordene Gegend darbot, beachtete ich die häufig in die Breite abweichende Form der Blätter, zumal jener, die unmittelbar aus perennirendem Wurzelstocke treiben, an mehreren Gewächsen, woran sie während der Blüthezeit fein zertheilt sind, jetzt aber mehr oder weniger ungetheilt sich darstellten. Diess war bei *Crepis chondrilloides*, *Centaurea rupestris* (var. adonidifolia Reichenb.), *Carduus mollis*, *Veronica multifida*, *Pulsatilla montana*, *Oreoselinum legitimum* u. a. der Fall, und zwar auf Wiesen, wo die erste, hierorts

meistens einzige Mahl stattgefunden hatte. Aehnliches Breiterwerden hatte ich schon früher an *Scorzonera angustifolia* bemerkt, von welcher die Blätter zuweilen die Breite jener der *Sc. glastifolia* erreichen.

Von *Crepis chondrilloides* sah ich die sonst zahlreichen fadenförmigen Lappen in ein ganzes eirund-lanzettförmiges Blatt, woran nur an beiden Seiten lange wimperförmige Zähne übrig blieben, verwachsen. Scopoli gedenkt (Fl. carn. vol. II. pag. 116.) einer ähnlichen Abnormität an den Wurzelblättern dieses Gewächses, nur dass sie nach seiner Angabe durch Kultur, folglich durch Ueberfluss der Nahrungssäfte erzeugt wurde, während die im gegenwärtigen Falle nur durch die entgegengesetzte Ursache hervorgebracht seyn konnte.

Die gewöhnlich linealischen, beinahe fadenförmigen Lappen an den Blättern der *Centaurea adonidifolia* zeigten sich auch häufig breiter und von dichterer, beinahe fleischiger Substanz, so dass die Pflanze in Ansehung der Blattform der *C. collina* sehr nahe kam.

Uebrigens konnte kein Zweifel hinsichtlich der wahren Art bestehen, da aus einem und demselben Wurzelstocke andere fein zertheilte Blätter, wie sie an der *C. adonidifolia* vorkommen, zu sehen waren; überhaupt zeigte sich aber die Zertheilung der Blätter bei dieser Art äusserst wandelbar.

Unter allen derlei Abweichungen vorzüglich bemerkenswerth und hinsichtlich des Ueberganges

in einen ganz verschiedenen Typus belehrend, war das eben nicht seltene Erscheinen der *Veronica multifida* mit ganzen, länglich lanzettförmigen, gezähnten Blättern, jenen der in Niederösterreich einheimischen, bei uns bisher noch nicht entdeckten *Veronica dentata Host.* vollkommen gleich. *)

Solche Blätter zeigten sich nur an sterilen Wurzelschösslingen, die manchmal zu 8 bis 10 aus einer Wurzel trieben, Spann-Höhe erreichten und aufrecht standen; seltener kamen sie am untersten Theile blühender Stengel vor, wo dann das erste, höchstens auch das zweite Paar von unten an ganz war, die weiter nach oben durch immer tiefer werdende Einschnitte in *Veronica austriaca* und *multifida* übergingen. Auch hier benahm das gleichzeitige Vorkommen von mehr oder weniger getheilten Blättern an demselben Individuum die möglichen Zweifel, ob es sich um die nämliche oder um verschiedene Arten handle.

Gegen die Zeit der Herbstnachtgleiche herum traten wohlthätige Regen ein; noch schneller als die Epidemie unter den Menschen, bei welcher

---

*) Ich citire absichtlich die Pflanze, die Host. (Fl. austr. vol. 1. pag. 12.) unter dieser Benennung angibt, weil sie mir bekannt ist, dagegen aber in der Synonymie von *Veronica dentata, Teucrium* und *prostrata* anderer Autoren eine schwer aufzuhellende Verwirrung herrscht, und es hier darum zu thun ist, die Vergleichung mit Bezug auf eine gewisse und bekannte Form zu constatiren.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06930-0097-6

sich vom 22. auf den 23. September die bis dahin gewöhnlich gewesene Anzahl von 32 bis 34 Erkrankungsfällen täglich auf die Hälfte verminderte, verschwand das kränkelnde Aussehen der Vegetation; die Natur gewann eine Frische und Lebensfülle, die man an ihr seit Monaten vermisst hatte, und erhielt sich in diesem Zustande bis zu Ende Octobers.

Das Verzeichniss der nach dem 20. September in der Gegend um Optschina und Sessana blühend angetroffenen Gewächse umfasst 108 Species, davon kam der bei weitem grösste Theil zum zweitenmale in diesem Jahre zur Blüthe, oder blühte aus dem Sommer her fort; nur eine sehr geringe Zahl (12) waren eigentliche Herbstpflanzen. Unter den letzten sind vorzüglich zu erwähnen: *Satureja illyrica Host.*, die mit ihren schönen pfirsichblüthefarbigen Blumen die öden Karstweiden zur Zeit, wenn *Satureja montana* (und var. variegata H.) bereits abgeblüht hat, schmückt; ferner *Hyssopus officinalis*, den ich in der Gegend von Reppentabor, unweit des nach Duttoule führenden Weges in ziemlicher Menge antraf, *Scabiosa leucantha*, auf Wiesen gegen Prosecco nicht häufig, und *Pteroselinum petræum Koch* im Gebüsch und in lichten Waldungen, an den Mauereinfassungen der Wiesen hin und wieder vorkommend. Sehr richtig glaube ich hat der berühmte Verfasser der Synopsis Fl. german. p. 304. Hacquet's bis dahin räthselhaft gebliebene *Oenanthe Karsthia* hieher gezogen. Die Abbildung in den pl. alp. carniolicis tab. 3. stellt die Pflanze

treffend dar, mit Ausnahme der verzeichneten Frucht, der Kelchzähne und der Blättchen der allgemeinen Hülle — Verstosse, die vielleicht auf Rechnung des Zeichners zu setzen sind. In der That hat diese Pflanze grosse Aehnlichkeit im Habitus mit dem *Oenanthe*-Geschlechte und diese Aehnlichkeit verleitete wahrscheinlich Hacquet, sie jener Gattung einzureihen.

Zu unserm *Pteroselinum petræum* gehört ohne Zweifel *Imperatoria? glauca* (Bartl. Beiträge etc. pag. 93.) und höchst wahrscheinlich Reichenbach's *Pteroselinum glaucum* (Fl. germ. exc. Nr. 2943.) in soferne nämlich Bartling's Pflanze dazu gezogen wird. Einige Zweifel würden mir noch hinsichtlich Scopoli's *Pastinaca glauca*, die Hr. Reichenbach ebenfalls dazu zieht, bleiben. Wenigstens weichen die Exemplare dieser Pflanze, die ich durch des Hrn. Präfekten Hladnik Güte besitze, und gewiss der ächten Pflanze angehören, hinsichtlich der obern zweimal fiederspaltigen Blätter von jenen des Karstes bedeutend ab.

Unter den Pflanzen, die im Herbste zum zweitenmale blühten, verdient *Potentilla subacaulis* besonders bemerkt zu werden. Sie kam gar nicht selten vor und mit dem Vorrücken des Herbstes nahm die Zahl der blühenden Individuen immer mehr zu.

Ich bedauere, dass mir die Umstände nicht gestatteten, das Vorhaben, Scopoli's *Potentilla grandiflora*, die in der Gegend von Haidenschaft

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06930-0099-0

im October blühen soll, aufzusuchen. Allerdings bietet schon die Auffindung des eigentlichen Standortes: ad radices montis Dull, inter Haidenschaft et *Prardt*, prope viam publicam (Scop. a. a. O. vol. 1. pag. 363.) wesentliche Schwierigkeiten dar; denn obgleich die Lage des angegebenen Berges unweit Haidenschaft bekannt ist, so kann doch die Ortschaft *Prardt* auf keine Weise ausgemittelt werden. Ungeachtet wiederholter Nachfragen in Haidenschaft gelang es mir nicht, Etwas über das Bestehen derselben in Erfahrung zu bringen. Mein geschätzter Freund D. Graf zu Laibach, an den ich mich desshalb wendete, ist in seinen Nachforschungen eben so wenig glücklich gewesen; es dürfte nun auch nach allen diesen fruchtlosen Nachforschungen kaum ein Zweifel erübrigen, dass jene Benennung, die bei Scopoli in der Angabe des Standortes der *Pœonia officinalis* (a. a. O. p. 378.) wiederholt vorkommt, lediglich in einem Schreib- oder Druckfehler ihren Ursprung habe, und darunter Prevald zu verstehen sey, welcher von Dr. Graf geäusserten Meinung ich unbedingt beipflichte.

Uebrigens bekenne ich, dass die in der botanischen Zeitung Jahrg. 1836 Nr. 13. S. 205. aufgestellte Ansicht, wornach Scopoli's *Potentilla grandiflora* zu *P. norvegica L.* gehöre, mir manchen Bedenken unterworfen scheint, so dass ich nach allseitiger Ueberlegung doch noch eher der Meinung Wulfen's (Jacq. coll. vol. II. p. 145.), dass Scopoli bei *Potentilla grandiflora* nur *P.*

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06930-0100-5

subacaulis vor Augen gehabt habe, beistimmen würde. Freilich sind die abstehenden langen Haare, der vorhandene Stengel, die Form der Blättchen, Grösse der Korolle, und der ganze Habitus der Pflanze in Scopoli's Abbildung tab. 22. zu *P. subacaulis* nicht passend; aber zu *P. opaca*, wohin sie sonst in manchen der angegebenen Beziehungen zu gehören scheint, lässt sie sich wegen der sowohl aus der Abbildung ersichtlichen als in der Diagnose bestimmt angegebenen gedreiten Blätter nicht ziehen und der letztgedachte Umstand — nämlich die Angabe in der Diagnose, schliesst die Vermuthung eines bloss zufälligen Umstandes aus. Es wäre übrigens auffallend, dass Scopoli die eigentliche *P. subacaulis*, welche den Karst weit und breit überzieht, dergestalt, dass von ihren Blumen im April alle Weiden gelb gefärbt sind, übergangen haben sollte, denn seine *P. subacaulis* (a. a. O. pag. 364.) scheint eine ganz verschiedene Pflanze, wahrscheinlich, wie auch Wulfen a. a. O. bemerkt, die ächte *P. nitida* zu seyn, da Scopoli bekanntlich *P. alba* für *nitida* ansah.

Endlich fand ich *Centaurea nitida Willd.*, die überhaupt an manchen Gegenden des Triester und Karster Gebietes vorkommt, zwischen Sessana und Optschina, unweit der Farnetich, also ungefähr an dem bei Reichenbach Flora excurs. Nr. 1338. angegebenen Standorte und muss in Bezug auf die in der botanischen Zeitung vom Jahre 1836, vol. 2. pag. 592. ausgesprochene Meinung bemerken, dass

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06930-0101-1

ich allerdings *Centaurea rupestris* und *adonidifolia* für nicht specifisch verschieden halte, indem der grössere oder geringere Grad der Theilung an den Blättern, wie oben bemerkt worden ist, zu sehr variirt, um darauf beständige Trennungs-Charaktere zu gründen, so wie das Vorkommen oder Verschwinden der Dornen an den Schuppen der Blüthenhülle, woraus das wesentlichste Unterscheidungs-Merkmal entlehnt wird, gar manchen Veränderungen unterworfen ist, dagegen würde ich nicht zu *C. variabilis* nebst den beiden angeführten auch *C. sordida* ziehen, denn diese steht offenbar der *C. Scabiosa* weit näher, und ist vielleicht kaum als Abart davon verschieden, obschon sie zuweilen bei Exemplaren von zärterer Textur sehr abweichend erscheint. Auf der Wiese bei Farnetich fand ich nebst *C. sordida* verschiedene Pflanzen der ächten *C. Scabiosa;* es fehlte jedoch auch nicht an Uebergängen zwischen beiden.

Auf der letzten Excursion, die ich am 23. October, einem herrlichen Herbsttage, im Walde von Lippiza machte, hatte ich das Vergnügen, noch 46 Gewächse, darunter *Potentilla argentea* und *inclinata*, und sogar ein obschon nur kümmerliches Exemplar der im Mai und Juni blühenden *Lactuca perennis* noch blühend anzutreffen. Bei dieser Gelegenheit wurden die Samen von *Delphinium fissum*, einer der Hauptzierden unserer Flora, gesammelt, die ich Ihnen zu übersenden das Vergnügen habe.

Triest. M. Tommasini.

(Hiezu Beibl. 3.)

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06930-0102-7

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1837

Band/Volume: 20

Autor(en)/Author(s): Liegel Georg

Artikel/Article: Ueber die Geschlechts- Charaktere der Pflaume 465-480